

Abonnementspreis:
Stetigjährlich
1 Mk. 80 Pf.
bei Postanstellung
(Postgebühren
1 Mk. 92 Pf.)
täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Preis und Verlag
H. Chr. Sommer,
Dietz und Ems.

Dietz'sche Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Vollzeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Dietz, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 284

Dietz, Montag den 6. Dezember 1915

21. Jahrgang

Bulgarische und türkische Erfolge. Große Siegesbeute.

3. Großes Hauptquartier, 5. Dezemb. r. Amtlich.

Bulgarischer und östlicher Kriegsschauplatz:

Wesentlichen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Der erfolgreiche Kampf bei Plebje und die nördlich von Zepel wurden mehrere 100 Gefangene gemacht.

Bulgarische Truppen haben südwestlich von Prizren sich zurückziehenden Feind gestellt, gegen und ihm über 100 Geschütze und große Kriegsmaterial, darunter 200 Kraftwagen, abgenommen. — Im Rama-Gebirge (östlich von Debra) und im Kocoba-Dzhirida wurden serbische Nachschubwagen geworfen.

Monastir sind deutsche und bulgarische Truppen eingerückt und von den Behörden und der Bevölkerung freudig begrüßt worden.

4. Großes Hauptquartier, 4. Dezember. Amtlich.

Bulgarischer Kriegsschauplatz:

Kampftätigkeit wurde auf der ganzen Front durch das stürmische Regenwetter behindert.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Bereits in dem Tagesbericht vom 2. Dezember zum veröffentlichten russische Veröffentlichung vom 29. November enthält auch in ihren übrigen Angaben nicht der Wahrheit. Bei dem russischen Überfall auf Kewel (südlich von Pinsk), der nur unter einheimischen, mit dem russischen und bulgarischen ganz vertrauten Führern möglich war, der Divisionskommandeur in Feindeshand. Andere werden nicht vermisst. Daß sich bei Kowlince und andere deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen hätten befinden müssen, ist nicht wahr.

Balkanriegsschauplatz:

Die Kämpfe gegen versprengte serbische Abteilungen im Gebirge werden fortgesetzt. Gestern wurden 2000 Gefangene und Ueberläufer eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschränkten sich die Italiener an der Isonzo-Front auf Geschützkampf von wechselnder Stärke. Nur bei Dolabija versuchten sie bei Tag und Nacht vereinzelt Angriffe, die alle abgewiesen wurden. An der Tiroler Front entwickelte die feindliche Artillerie eine lebhafte Tätigkeit gegen den besetzten Raum von Bardaro.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Celebie kam es neuerlich zu einem größeren Gefecht. Die Montenegriner wurden durch eine von Joca aus eingreifende Gruppe an die Grenze zurückgeworfen. Südlich von Plebje wiesen unsere Truppen heftige montenegrinische Gegenangriffe ab. Unter dem im Gebirge erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich eine Million Infanteriepatronen und hundert Artillerie-Munitionsverschläge. Südlich von Robipazar wurden gestern abermals sechshundert Gefangene eingebracht.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 5. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront setzen unsere Truppen, die am 2. Dezember 25 Kilometer zurücklegten, die Verfolgung des Feindes, der sich in voller Auflösung zurückzieht, fort. Die Ortschaft Bagh Kale dicht westlich von Kut el Amara wurde von unseren Truppen besetzt. Wir erbeuteten dort den feindlichen Schleppeisenwagen sowie einen mit Proviant, Munition und Kriegsmaterial aller Art beladenen Leichter von 250 Tonnen und machten einige Gefangene. Die Zahl der in einer einzigen Woche gemachten Gefangenen beträgt 8 Offiziere 520 Mann. Das kürzlich erbeutete Kanonenboot Hirclesse wurde in Selman Pal umgetauft, weil die Engländer die 6 Diener des Grabes dieses Heiligen, das bei dem Orte deselben Namens liegt, getötet hatten. An der Kaukasusfront nichts neues.

An der Dardanellenfront war das gewöhnliche feindliche Feuer zu Lande und zu Wasser dank der

kräftigen Antwort unserer Artillerie ergebnislos. Bei Kemikli Bman strandete ein von unseren Granaten getroffenes feindliches Transportschiff, während ein Torpedoboot die Flucht ergriff. Bei Arbirnu vernichteten wir vor Anker ein feindliches Maschinengewehr. Bei Sed ul Bahr fand in der Nacht zum 3. Dezember ein heftiger Bombenkampf statt. Der Feind schleuderte zahlreiche Lufttorpedos gegen unser Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie traf mit 4 Granaten ein feindliches Panzerschiff, welches aus der Bucht von Saros die Gegend von Kabat Koepum beschloß. Das Panzerschiff stellte sein Feuer ein und entfernte sich. Sie zwang auch ein Torpedoboot zur Flucht, welches versuchte, sich der Insel in dieser Bucht zu nähern. — Auf dieser Front metzeiferten in den letzten Tagen unsere Flugzeuge in glänzenden Leistungen. Ein von unserem Fliegerleutnant Halis Hiza geführtes Militärflugzeug schloß bei Sed ul Bahr ein feindliches Flugzeug herunter und zwang durch Bombenwürfe ein feindliches Panzerschiff, das einem gestrandeten Torpedoboot zu Hilfe eilte, zur Flucht. Darauf eröffnete der Flieger Maschinengewehrfeuer gegen die an Deck des Panzerschiffes befindliche Besatzung sowie auf die des Torpedobootes und zwang durch sein Feuer ein feindliches Flugzeug, welches ihn angreifen wollte, sich zurückzuziehen. — Am 2. Dezember griff derselbe Flieger einen feindlichen Monitor, der unsere Stellungen beschloß, an und traf ihn, wie wir feststellen konnten, mit seinen Bomben. Der feindliche Monitor sah sich gezwungen, das Feuer einzustellen.

Konstantinopel, 4. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront versucht der Feind, sich der Verfolgung unserer Truppen zu entziehen, indem er den Schutz seiner Kanonenboote aufsucht. Jedes derartige Haltmachen des Feindes veranlaßt sich dank unsern energischen Angriffen in Flucht. Am 1. Dezember vormittags kostete ein gleicher Versuch die Engländer große Verluste und brachte uns als Beute mehrere hundert Gefangene, zwei mit Lebensmitteln beladene Transportschiffe und ein anderes Fahrzeug, zwei Kanonenboote, zwei Munitionswagen und eine große Menge von Kriegsmaterial ein. Unter den Gefangenen, die zum größten Teil Engländer sind, befanden sich ein Major, ein Hauptmann und ein Fliegerleutnant. Die beiden erbeu-

Dornenwege.

Roman von C. DresseL

(Nachdruck verboten.)

Marion, der Himmel verhüte das. Ständest Du so schamlos verlassen, fändest Du natürlich Dein Leben. Dann sollst Du auch arbeiten und streben, es wollen. Aber ich glaube sicher, Du wirst immer allein einzustehen haben. Du bist reizend, so sanft und so anhängend, alles das, was des Mannes Herz ruhet. Du wirst schon einer da sein, der diese süße Marion das Leben trägt. Und sie sollte sich nicht dagegen wehren. Des Weibes Selbstständigkeit ist auch heute noch kein unüberwindliches Gut. Wer weiß, ob Deine Weisheit, Deine nicht im brutalen Lebenskampf erliegen würde. Du bist so niedergedrückt aus, liebes Herz. Du bist ja doch eine Braut. Und da höre ich Eberhard heraufschallen. Gehe ihm ein frohes Gesicht. Er hat's nicht leicht. Muß er doch seine Schiffe hinter sich verbrennen. Er ist immer ein gewichtiger Entschluß. Als Eberhard nun in das Zimmer trat, begrüßte sie ihn mit einem Lächeln. Sie lag die Geschwister bald allein. Seit dem Begräbnis hatten sie einander kaum gesehen, da mochten sie sich zu sagen haben, was sie besser unter sich besprachen. Eberhards Blick hatte Marion beinahe von neuem umgewandelt. Marion hatte darin wie ein Fremder an. Sie hatte ihn ja nur im Soldatenrock, den er schon als Soldat, da er nach dem frühen Ableben der Mutter zum Soldaten geworden war. Und sie selber war eine Soldatentochter, um nicht auch diese äußerliche Veränderung als einen Schmerz zu empfinden, mit dem sie nicht so leicht umzugehen würde. Sie wusch ihr doch heimliche Tränen in die Augen. Eberhard im dunklen ersten Gehrock war ja gar nicht Eberhard. Mit dem bunten Rock sahien er auch ein wenig abgestreift zu haben, denn in seinem ruhigen Gesicht ein Ernst, der ihn um Jahre älterte.

Eberhard ahnte, was in der Schwester vorging. Um ihr die sie verwirrende Notwendigkeit seiner Metamorphose zu erleichtern, sagte er, ihrem unsicher über ihn hingleitenden Blick ruhig begegnend, fast mit einem Anflug von Humor: „Ja, Marion, wir sind nun mal ein Spielball des Schicksals. Man muß es sich gefallen lassen, hin- und hergeschleudert zu werden. Mich wirft's nun über das Meer. Frida hat es Dir wohl erzählt.“

Sie nicht ernst. Und dann, nicht um die Welt hätte sie es lassen können, griff sie nach seiner Hand mit der hastig hervorgeholenen Frage: „Geht Du denn gern, Eberhard? Wird's Dich nicht gereuen?“

„Das läßt sich nicht langer Hand beantworten, Marion, ein Zuhend für und Gegenreden könnte ich vorbringen, denn ich habe nun das Nachdenken gelernt. Aber sie Dir, kleinem Mädchen, klarmachen? Unmöglich, habe selber noch daran zu mahnen?“

„Nur so viel, ich gehe, weil ich Frida nicht lassen kann und sich unserer Verbindung im lieben Vaterlande hundert Wenn und Aber entgegenstellen. Hier stehen wir uns wund an den Steinen, die man uns in den Weg streuen würde. Im freien Amerika jedoch — wer schert sich da um eine aus Bosheit oder Unverstand oder auch Bedanterie derartig gepflasterte Lebensstraße. Man verlegt sich wieder an solchen Steinen des Lustlozes, man räumt sie nicht mühsam fort oder weicht ihnen mit behutsamer Geduld aus, nein, man springt einfach über sie weg. Frida hat den letzten Mut dazu und auch die Kraft, nun, und mir liegt das Vollziehen natürlich auch im Blut. Lediglich Mann muß man haben, dann geht's.“

„Eberhard,“ warf hier Marion stehend ein, „ich will ja nichts dagegen sagen, nur das eine fragen, könntest Ihr nicht ein Weibchen mit dem Heiraten warten? Vielleicht beruhigte sich Tante mit der Zeit, söhnte sich mit Deiner Verlobung aus. Dann könnte doch dieser furchtbare Umsturz alles Bestehenden vermieden werden.“

„Ich hab' das auch bedacht, Marion. Aber wie vermöchte ich Monate, vielleicht Jahre darauf zu warten, wo ich mich absolut nicht länger ohne den bisherigen Zuspruch im Regiment halten kann. Und dann,“ fuhr er bedrückt fort, „ist da noch ein anderes, was mich von binnen treibt. Ost brennt

mit förmlich der Boden unter den Füßen. Marion, ich werde das Gefühl nicht los, als sei ich Schuld an Papas raschem Ende.“

Sie sah schreckensbleich in sein verstörtes Gesicht und dann rief sie entsetzt: „Nein, sag' das nicht. Das ist ein sinnloser Gedanke, er soll Dich nicht auch noch quälen. Papa hatte bei seiner Vollblütigkeit eine appokalyptische Konstitution und war herzleidend, wie Du weißt. An jenem Abend machte ich Dich noch auf seine ungewöhnliche Erregung aufmerksam und habe dann auch nicht den geringsten Wortwechsel zwischen Euch gehört.“

„Nein, wir hatten keinen Zwist. Ich sah ja selber, daß etwas nicht in Ordnung war mit Papa, und mich seinen erregten Fragen möglichst aus. Erzählte, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, die dummen gleichgültigsten Dinge, aber kein Wort von dem, was bei Tante Dina vorgegangen war. Da fuhr er mir plötzlich mit einer scharfen direkten Frage zu Leibe. Na, an eine Eignenschaft dachte meine Seele nicht. So was habe ich nie fertig gebracht. Ich halte also stand, und da brachte er's heraus, daß Tante mir die Tür gewiesen und warum. Völlig ruhig, aber ebenso bestimmt erklärte ich, nie von Frida zu lassen. Es schien ihn auch gar nicht mal zu alterieren, während er sonst gleich über jeden Quark aus dem Häuschen war. Er sah mich nur an, aber so voll Wehmut und Trauer, daß mir ganz eigen wurde. Und dann sagte er ohne Jörn, jedoch so mühsam, als wenn es ihn eine ungeheure Anstrengung kostete: „Ja, dann wirst Du quittieren müssen. Mit meinen Mitteln kann ich Dich nicht im Meer halten, und bist doch mein Einziger. Seit Generationen haben wir Narbeck der Armee.“

Weiter kam er nicht. Wie umgeweht fiel er nieder. Nie mehr hat er ein anderes Wort gesprochen. Und so ist's mir, als hätte ich ihn getötet.“

„Nein,“ schluchzte Marion, „Du darfst nicht so sprechen. Sein jähes Ende ist furchtbar für uns, aber doch nur die Schlußfolge eines jahrelangen Leidens, auf die uns der Arzt immer vorbereitet hatte. Wie sollte Dich da eine Schuld treffen? Mein lieber, armer Junge, laß diesen irigen Vorwurf nicht Dein Leben verfallen.“

(Fortsetzung folgt.)

teten Kanonenboote sind sehr stark. Das Kanonenboot Kemed führt 10 Geschütze, das Kanonenboot Kiriklef 4 Geschütze vom Kaliber 10,5 und 7,5 und 3 Maschinengewehre. Der größte Teil der auf ihnen erbeuteten Geschütze befindet sich in gutem Zustande. Das Kanonenboot Kiriklef ist bereits gegen den Feind verwandt worden. Unsere vom Norden von Kut el Amara ausgesandten Streitkräfte greifen die sich zurückziehenden feindlichen Kolonnen in der Flanke an und fügen ihnen gleichfalls viele Verluste zu.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. An der Dardanellenfront zeitweilige, aber manchmal langanhaltende Feuergefechte mit allen Kalibern mit Unterbrechung. Bei Anaforta nahmen einige Kreuzer, bei Ari Burum ein Torpedoboot und ein Monitor, bei Sed ul Bahr ein Monitor und ein Panzerkreuzer an der Beschließung des Landes teil, wobei sie unsere Stellungen wirkungslos beschossen. Unsere Artillerie zerstreute zwei feindliche Kompagnien Infanterie, die sich auf dem Marsche nach Kutschuk Kemikli befanden, rief in dem feindlichen Lager bei Buhuf Kemikli einen Brand hervor und sprengte das Munitionsdepot einer feindlichen Batterie in der Umgebung von Bala Baba Tepe in die Luft. Unsere Artillerie brachte eine schwere feindliche Batterie südlich von Usmakdere zum Schweigen. Einer unserer Flieger griff einen feindlichen Flieger an, der das Feuer der Kriegsschiffe leitete und zwang ihn zum Landen. Bei Sed ul Bahr auf dem rechten Flügel schleuderte der Feind während eines lebhaften Bombenkampfes in reichlichem Maße Torpedos gegen unser Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie beschoss ferner feindliche Bataillone, die Uebungen ausführten, zerstreute den Feind und fügte ihm Verluste zu. Der Feind, der, wie in unserem Bericht vom 2. Dezember gemeldet, durch seine Flieger unser Hospitalschiff Besched Pascha trotz des Abzeichens des roten Halbmondes, das durch internationale Verträge anerkannt ist, mit Bomben angreifen ließ, zögert andererseits nicht, alle seine militärischen Transporte unter der Genfer Flagge vor unserm Feuer zu schützen. So befördert er nachts in zwei Hospitalschiffen seine Soldaten, die von ihm bei Tage auf diese Schiffe gebracht wurden. Diese Handlungsweise zeigt die Machtlosigkeit des Feindes und den Grad seiner Achtung vor den einfachsten Gesetzen der Menschlichkeit.

Der Wirrwar im Bierverband.

Amsterdam, 4. Dez. (Genf. Bln.) Ein diplomatischer Vertreter des Bierverbandes sprach sich vor einigen Tagen in vertrautem Kreise recht offen über die Beziehungen der Verbündeten untereinander aus. Seine Äußerungen werden wortgetreu wiedergegeben. Die B. Z. schreibt: Er sagte: Augenblicklich bestehe zwischen den Kabinetten des Bierverbandes ein solcher Wirrwar und solche Meinungsverschiedenheiten, daß jeder Zusammenhang gemeinsamer Kriegsführung aufgehört hat. Um nur einiges herauszugreifen, zu den verschiedenen Offensiven im Westen sollte England erhebliche Truppenkontingente stellen. Es kamen aber jedesmal zu wenig Truppen, daß die französischen Heerführer verstimmt wurden. England steht in Paris durch, daß ein großer Teil der französischen Truppen nach den Dardanellen ging. Der dortige Mißerfolg hat die Verstimmung Frankreichs vergrößert, zumal diese Truppen aus Marokko genommen waren, wo die Franzosen dadurch große Niederlagen erlitten. Frankreich brauchte Geld. England konnte es nicht mehr schaffen, da kam die erste Anleihe in Amerika. Die Folge war eine Verstimmung Rußlands und Italiens gegen England. Rußland brauchte neben Geld auch Munition. Japan sollte diese liefern, England protestierte aber dagegen. Schließlich blieb ihm jedoch nichts anderes übrig. England mußte Rußlands Schulden in Amerika bezahlen, und in der Not duldete, daß Japan Kanonen lieferte. Italien wurde fortwährend von England bedrängt, Truppen nach den Dardanellen

zu senden, dann nach Serbien, Geld konnte Italien dagegen von England nicht erhalten. Dann trat ein allgemeiner Munitionsmangel und Truppennot ein. Da übernahm man die Gesamtorganisation nach deutschem Muster. Die Kriegsleitung verlor die Uebersicht, weil fortwährend neue Pläne ausgearbeitet wurden, die manchmal zur Ausführung kamen, ohne daß die höchsten Stellen eine Ahnung davon hatten. Das hat in Frankreich dazu geführt, daß es sich auf seine eigene Kraft besann, wie es Italien schon immer getan hatte. Auch Rußland führte in der letzten Zeit den Krieg allein, bis es jetzt im Süden auf englische Versprechungen neuen Weisungen des Bierverbandes folgte. Daß diese Verwirrung bei den Bierverbandsmächten den Zentralmächten immer mehr Vorteile bietet, sieht man wieder in Griechenland.

Griechenland und die Entente.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Dem griechischen Generalstab wird nach Meldungen aus Paris vorgeworfen, daß er die Verhandlungen mit dem Bierverband erschweren und hinauschieben wolle. Die griechische Regierung legte den Vertretern des Bierverbandes ein militärisches Gutachten vor, welches das Salonikier Unternehmen der Entente nunmehr als gegenstandslos bezeichnet, nachdem die serbische Armee vernichtet sei. Die Athener Regierung rate daher der englisch-französischen Heeresleitung, ihre Landungstruppen vor der Gefahr eines deutsch-bulgarischen Angriffs zu retten und Saloniki zu verlassen.

Athen, 3. Dez. (Genf. Bln.) Die Ententestaaten forcierten durch ihre Note Uebergabe der Verwaltung der Stadt und des Umkreises von Saloniki an eine gemischte englisch-französische Verwaltung. Die griechische Regierung antwortete sofort ablehnend. Es muß jedoch jede Minute damit gerechnet werden, daß England und Frankreich gewaltsam die Verwaltung an sich reißen.

Genf, 4. Dez. (Genf. Bln.) Nach einer Meldung des Pariser Echo steht die Erneuerung, ja sogar die Verschärfung der französisch-englischen Zwangsmassnahmen gegen Griechenland bevor.

Griechenland und Bulgarien.

Konstantinopel, 5. Dezember. (WB. Nichtamtlich.) Zu den von der französischen und italienischen Presse veröffentlichten Nachrichten, daß zwischen Griechenland und Bulgarien ein Uebereinkommen bestehe, sagt „Das vir-i-Estiar“: Gleichviel, ob ein solches Uebereinkommen besteht oder nicht, für uns ist es unwahrscheinlich, daß bei der Neugestaltung der Balkanarte die Interessen Griechenlands nicht berücksichtigt werden. Der einzige Grund des Mißverständnisses zwischen der Türkei und Griechenland war die venetianische Politik. Nachdem dieser Grund beseitigt ist, könnte, falls an die Stelle der Phantasie die Vernunft tritt, die Freundschaft zwischen der Türkei und Griechenland, mehr noch eine Freundschaft zwischen Griechenland und Bulgarien hergestellt werden. Insbesondere eine Freundschaft zwischen der Türkei und Griechenland ist es, die Italien die größten Besorgnisse einflößen könnte, da sie dem italienischen Ehrgeiz den schwersten Schlag versetzen würde.

Risch-Sofia.

WB. Sofia, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarijischen Telegraphen-Agentur. Die Eisenbahnverbindung zwischen Sofia und Risch ist wiederhergestellt. Der Zugverkehr hat heute begonnen.

Die Italiener in Albanien.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Das Römische Korrespondenzbüro teilt mit, die italienische Expedition nach Albanien sei bereits in der Ausführung begriffen. — Einer Athener Meldung vom 2. Dezember zufolge sollen vorgestern italienische Abteilungen in Ballona gelandet sein.

Ein deutscher Aufruf an das serbische Volk.

Budapest, 3. Dez. Feldmarschall v. Mackensen hat, wie H. G. berichtet, folgenden Aufruf an die Bevölkerung Serbiens erlassen:

Serben, infolge der feindlichen Haltung eures Landes und seiner Regierung zogen die verbündeten Armeen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Bulgariens in euer Land ein. Wir haben die serbische Armee geschlagen. Es sind die letzten Reste der serbischen Armee kämpften, werten gegen sie kämpfen. Wir kämpfen jedoch nur gegen die Armee, und nicht gegen das serbische Volk. Der verbündeten Armeen nicht entgegentritt, dessen Leben Eigentum bleibt gesichert. Ich fordere daher die Bevölkerung Serbiens auf, in ihre Wohnorte zurückzukehren, ihrer Beschäftigung nachzugehen, sich freiwillig den Forderungen der militärischen Befehlshaber und ihren Anordnungen zu unterwerfen, damit auf diese Weise Ruhe in euer Leben nach den vielen Leiden des Krieges einziehe. In diesem Falle wird es uns möglich sein, zu eurem frühern Wohlstand zu verhelfen. Wir werden dafür sorgen, daß die Schäden, die ihr ohne euer Verschulden erlitten habt, ersetzt werden.

gez. v. Mackensen,

Feldmarschall, Oberkommandant der verbündeten Armeen des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns u. Bulgariens.

Rumänien.

WB. Bukarest, 4. Dezember. Telegraphen-Union. Dreptaea meldet: Der Regierungsgesandte und Konsultationsprofessor Dr. Basilie Sion, der Generaldirektor des öffentlichen Sanitätsdienstes, trat von seinem Amte zurück, begründet seinen Rücktritt damit, daß er gemeinschaftlich dem Jassyer Universitätsrektor Konstantin Stere an die Regierung eine Verbetätigung treten will, welche den Ansichten Rumäniens an die Mittelmächte bewahrt. In der letzten Nummer der Moldavia veröffentlicht der Professor einen schmerzvollen Artikel, in dem es heißt: Es ist sehr traurig, daß seit 15 Monaten eine patriotische Aktion unternommen wird, welche nichts anderes zum Ziele hat, als eine Schimpfung der Staaten, die mit uns in Freundschaft stehen. Besonders Rumänien muß dafür dankbar sein, daß Hindenburg und Mackensens österreichisch-ungarische Armee vor der Ueberflutung durch die Russen geschützt wurden. Wir werden starke Dämme gegen die Russen errichten.

Torpediert.

WB. London, 4. Dez. Lloyds meldet: Der britische Dampfer Middleton wurde vor neunzehn Mann von der Besatzung wurden in Malta landes; einer davon ist schwer verwundet, vier sind unbeschadet. Der britische Dampfer Clan Mac Donnell wurde versenkt.

Deutsche U-Boote in den ägyptischen Gewässern.

London, 3. Dezember. (Genf. Bln.) Der „Telegraph“ meldet aus Athen: Eines unserer für die Verteidigung bestimmten Kanonenboote in den ägyptischen Gewässern ist durch ein deutsches Unterseeboot den Grund geholt worden.

Niederlande.

WB. Amsterdam, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Der Chefredakteur Schröder von der Amsterdamer Zeitung „De Telegraaf“ wurde heute nachmittag in seiner Wohnung von einem Geheimpolizisten verhaftet. Der Grund der Verhaftung ist vorläufig noch unbekannt.

Amsterdam, 4. Dez. Ueber die gestrige Verhaftung Schröders verlautet, daß sie infolge eines Artikels im Morgenblatt des Telegraaf vom 3. Dezember mit dem Titel: „Das Duzend ist voll“ geschah. Der Artikel wird als Uebertretung des § 100 des holländischen Strafgesetzbuchs angesehen.

Trul, vier von Ponape, drei von Jaluit, drei von Kusaie, drei von Saipan, drei von Palau, zwei von Yap und einer von Angaur. Diese Häuptlinge, alles meist einfache Naturkinder, sind in Japan der Gegenstand aller Bewunderung, und man bemüht sich, ihnen den Aufenthalt in Japan recht genussreich zu gestalten. Im ganzen sind drei Wochen für Besichtigungen usw. vorgesehen. Wenn man dabei liest, daß die Kanaker Automobil fahren, der Trul-Häuptling im Gindecker Schaulflüge mitmacht oder die ganze Gesellschaft amtlich von den Offizieren der Marine in ihrer Weise zum Festessen eingeladen ist, so mutet das den Kenner der Südseeverhältnisse etwas eigenartig an. Der Häuptling von Kusaie hat denn auch in einer Rede, die ihm jedenfalls von den Japanern suggeriert war, erklärt, daß ihm das japanische Geseß weit besser zusage als das deutsche und es sich unter ihm besser leben lasse; mit dem jetzigen Besuch Japans sei ihm ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen.

Die armen törichtten Kerle!

Auf den Marianen-Inseln Rota und Saipan scheint ein Zirkus Verheerungen angerichtet zu haben. Eine amtliche Mitteilung hierüber liegt indessen noch nicht vor.

Was hinsichtlich der Post- und Telegraphenverbindung bei Deutsch-Neuguinea gesagt worden ist, gilt auch für Samoa, und zwar in noch höherem Maße. Die neuseeländischen Behörden sind dort nach wie vor bestrebt, jeden Verkehr der Deutschen im Schutzgebiet mit der Heimat mit den härtesten Mitteln zu verhindern.

Für die Zeit seit der Besetzung des Schutzgebietes durch die Neuseeländer bis einschließlich Juni d. Js. liegt nunmehr eine Finanzübersicht der Okkupationsbehörde über die Einnahmen und Ausgaben vor.

Danach haben die Einnahmen in der Zeit bis einschließlich März d. Js. 895 204,46 Mark und die Ausgaben 435 404,16 Mark betragen. Von April bis Juni d. Js. sind 225 680 Mark eingegangen und 220 033 Mark aus-

gegeben worden. Soweit sich von hier aus übersehen lassen, können die Einnahmen an Zöllen und Steuern als nicht bezeichnend werden. Dagegen ist bei der Kopfsteuer der Eingeborenen ein Ausfall von mehr als der Hälfte der Etatsjolls zu verzeichnen.

Ueber den Gesundheitszustand und die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen aus Samoa, die auf der Insel Motu bei Auckland (Neuseeland) interniert sind, ist zwischen ein amtlicher Bericht des amerikanischen Generalkonsuls in Auckland eingegangen. Der Generalkonsul berichtet, daß die Kriegsgefangenen mit Genehmigung der Behörden der Insel d. Js. besucht und alle auf der Insel internierten Deutschen, mit Ausnahme des Gouverneurs, der als Gefangenensoldat in guter Gesundheit angetroffen. In der Zukunft sei den Gefangenen erlaubt, sich frei auf der Insel zu bewegen; wenn nötig, dürften sie auch unter Begleitung nach der Stadt Auckland gehen, um Einkäufe zu besorgen, den Zahnarzt oder einen anderen Arzt aufzusuchen. Unter den deutschen Gefangenen selbst befände sich ein Arzt, ein anderer besuche die Insel zweimal in der Woche, außerdem habe die Insel telephonische Verbindung mit Auckland.

Seine gesamten Eindrücke fasste der Generalkonsul dann in folgenden Worten zusammen:

„Wir wollten es scheinen, als ob dort kaum etwas von den besonderen Bemerkungen Anlaß. Gewiß leben die Gefangenen dort unter Bedingungen, die weit verschieden davon sind, an die sie bisher gewöhnt waren; die Einrichtungen sind indessen ziemlich denen, wie man sie daheim in Sommerfrische antrifft.“

Ueber den Krieg in Südwestafrika.

(Schluß.)

Auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention hat die südafrikanische Regierung die Rücksendung des Sanitätspersonals der Schutztruppe nach Deutschland angeordnet. Der erste Transport, bestehend aus 14 Sanitätsoffizieren, 2 Stabsapothekern, 1 Zivilarzt und 37 Sanitätsmannschaften ist am 17. November hier eingetroffen. Die Ankunft eines weiteren Transportes steht bevor.

Was die Besitzungen in der Südsee anbelangt, so sind aus den alten Schutzgebieten Deutsch-Neuguinea seit der letzten Mitteilung Nachrichten nur äußerst spärlich hierher gelangt. Die englische Regierung sieht vorläufig noch auf dem Standpunkt, daß die Deutschen in den besetzten Schutzgebieten in postallischer Hinsicht nicht besser behandelt werden könnten als die feindlichen Untertanen in den erlgischen Besitzungen. Sie hat indessen zugesagt, darüber noch die Kolonialregierungen zu hören.

Inzwischen sind die letzten Beamten aus dem Schutzgebiet abgereist. Soweit ihre Wahrnehmungen reichen, sind erhebliche Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit nicht eingetreten.

Aus dem Inselgebiet liegen nur wenige direkte Nachrichten vor. Soviel steht aber fest, daß die Japaner nach wie vor die Inseln besetzt halten und nicht, wie früher mehrfach gemeldet wurde, den Australiern dort Platz gemacht haben.

Bemerkenswert ist ein unter dem 13. August d. Js. im Ozeanischen Lloyd erschienener Artikel: Die Japaner in der Südsee, in dem es heißt:

„Augenblicklich machen die Japaner große Anstrengungen, die Eingeborenen in jeder Beziehung für sich zu gewinnen. So sind am 28. Juli 22 Häuptlinge der verschiedenen Inseln in Japan angekommen und zwar drei von

Spart Brotmarken!

ber von der Gefährdung der Neutralität
betrachtet. Die darauf festgesetzte Strafe ist höchstens
Gefängnis. In dem Artikel wird der Regierung
vorzugesetzt, daß sie unter dem Deckmantel
Neutralität durch eine unverantwortliche Ausfuhrpoli-
tisch mit den wichtigsten Bedürfnissen der Ver-
nicht nur am eigenen Lande, sondern auch an
Freiheit Verrat übe.

Italien.

und, 4. Des. (Ben. Bln.) Der Stampa zufolge
nun im Kreise von Abgeordneten mit, wes-
die Erklärung des Krieges an Deutsch-
un nützlich hält. Leider dürften diese Gründe
lichkeit nicht mitgeteilt werden.

gegen die italienische Regierung.

no, 4. Dez. (Zens. Bln.) Auf die etwas schwache Sozialisten Trebes folgte in der gestrigen Sitzung der Reichstagskammer eine Rede des Sozialisten Trebes durch ihre wichtigen Anklagen gegen die Regierung auf die ganze Kammer tiefen Eindruck. Ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, sagte Trebes, die Regierung ins Gesicht, sie habe durch ihren Verfall an Weisheit und ihren Leichtsin in der Abrechnung mit Italiens aufs Spiel gesetzt. Die Regierung habe der Kammer und dem Land weisgemacht, dass der Balkan nur auf Italiens Lösung warte, um die Mittelmächte loszuschlagen, und daß Italien nie eine bessere Gelegenheit hätte, seine nationalen und politischen Träume zu verwirklichen, und daß Italien die Frist den ganzen Weltkrieg entscheiden würde. Trebes schärfte geißelte Trebes darauf, daß mit dem Verfall der Regierung der nationalistische Teil des Volkes die Landesverrats beschuldigt, verdächtigt, beschimpft und verfolgt wird. (Lebhafte Zustimmung, auch auf der Tribüne im Zentrum.) Am schlimmsten verfuhr der Reichstagskammer mit dem Vierverband. Nicht der Vierverband, sondern die Mittelmächte hätten in diesem Krieg die Initiative bekommen, und daß der Vierverband keine Initiative beim Feind zu folgen habe, wohin dieser auch immer vordringen wolle.

Aus Frankreich.

apest, 4. Dez. (Zem. Bl.) Bester Lloyd läßt
einem Bukarester Sonderberichterstatter melden:
französische Handelskäufer verständigt
rumanische Kundenschaft davon, daß sie keine
mehr nach Rumänien senden würden, und
ange nicht, als die politische Haltung Rumäniens
ungünstig geklärt hat.

Ans England.

London, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Daily Tele-
graph in einem Zeitartikel: Die Nation erwarte von
ihnen ein Beispiel in der Sparsamkeit. Die Mi-
nister auf einen Gehaltsteil und die Abge-
ordneten auf ihre Jahresgehälter verzichteten.

London, 5. Dez. (Mittamtslich.) Ein Artikel
in der Nation sagt: Die Bevölkerung Großbri-
tanniens betrug am 5. August bereits 64 Pro-
zent der Zahl.
Die Nation schreibt der Herausgeber Maffingham:
„Für die Friede mit Lord Derby geht weit
über den Erfolg, Leute zusammenzubekommen, ist un-
über die Notwendigkeit, die Arbeiter in
den wichtigsten Industrien beiseite zu lassen, ist
bedauerlich worden. Nur mit größter Kraftanstrengung
hindert, daß die Werbetätigkeit auf die Eigen-
schaften ausgedehnt wurde. Der ursprüngliche Plan
war, Leute zu nehmen, die nach der Verjüngung
in den wichtigsten Industrien übrig blieben, ist beiseite wor-
den. Das Ergebnis ist Verwirrung. Zehntausende
Arbeiter mußten den Händen taktloser
Agenten anvertraut werden, wenn wir nicht verhungern
sollten. Die Alliierten die Tasche verriegeln sollen. Die
Verjüngung des Kontrollkomitees war ein hoher
Fehlgriff. Wenn sie nicht geändert wird, so wird
die Regierung Luft machen. Lord Derby ist zu Werk-
zeugen als wenn Gewerbe, Fabriken, Handelsgechäfte
und Eisenbahnen nicht beständen. Lord Derby ist ein
guter Taktkraft, aber seine politische Vergangenheit
ist eine Warnung sein sollen, daß er keinen Takt besitzt
um die Regierung hätte dies beachten sollen.“

der **Drohung mit dem Dienstzwang.**

keed am, 4. Dez. (Zens. Frkf.) Das Hollandsche Bureau meldet aus London: Der Ausruf des Vorkriegs gestern sagt: „Jeder dienstfähige Mann von 17 Jahren hat sich der Armee zu stellen. Als letzter Tag der 1. Dezember angesehen. Nach diesem Datum jeder Mann im vorgeschriebenen Alter, der sich freiwillig gestellt hat, zum Dienst gezwungen

Eine Zwangsanleihe bei den englischen Arbeitern?

London, 4. Dezember. Der parlamentarische Mittheilung Daily Chronicle hält es für wahrscheinlich, daß die Anleihe in der Form ausbehalten gebracht werde, welcher Prozentfuß der Arbeit als Lohn einbehalten werden solle. Daily Telegraph sagt, daß die Nation erwarte, daß die Regierung das Beispiel der Sparlichkeit gebe; die Minister müßten sich ihrer Gehälter und die Abgeordneten auf ihre Ausgaben beschränken.

Aus Britisch-Indien.

Amsterdam, 3. Dez. Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden, daß Bryans letztes Buch „Die britische Herrschaft in Indien“, das die Mißstände in Indien schildert, und bereits in vielen Exemplaren unter der eingeborenen Bevölkerung von Indien verbreitet ist, auf Gesuchen der britischen Regierung zukünftig nicht mehr mit der amerikanischen Post nach Indien geschickt werden darf.

Aus Russland.

Bern, 3. Dez. (Benf. Fests.) Aus Mittheilungen, die russische Journalisten in Bukarest dem dortigen Korrespondenten der Züricher Post über die innere Lage in Rußland gemacht haben, verdient Folgendes hervorgehoben zu werden: „Die Siegeszuversicht ist beim Militär und Büd geschwunden, an ihre Stelle trat Niedererlagenheit und Fatalismus. Das Menschenreservoir Rußlands ist allerdings noch nicht erschöpft, aber mit diesem Material ist eine siegreiche Offensive nicht denkbar. Die bisherigen Verluste lassen sich momentan nicht ersetzen. Der Geist der Disziplinlosigkeit ergreift immer mehr Schichten der Armee sowohl bei der Mannschafft, als auch den Offizieren. Bei der Aushebung der letzten Kategorie des Landsturms ist es in den Distrikten Michailow, Ichnik, Wasiljow, Kasow, Worowka und anderen im Gouvernement Kiew zu offenen Widersehllichkeiten und schweren Unruhen gekommen.“ — Die Mittheilungen schließen: Es kommt immer stärker und deutlicher die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß Rußland nach dem Kriege seine äußere Politik werde ändern müssen.

Der Mißerfolg der innern Anleihe.

Kopenhagen, 3. Dez. Der Vertreter des russischen Finanzministeriums, Bark, richtet durch Mauervorschlag an den Straßenecken und öffentlichen Gebäuden in Petersburg, Moskau und zahlreichen andern Städten Rußlands die dringende Aufforderung an die Bevölkerung, die neue innere Anleihe zu zeichnen. Dieses Vorgehen des russischen Finanzministers erklärt sich nach Meldungen aus Petersburg aus dem unbefriedigenden Ergebnisse, das die Zeichnungen auf die Anleihe bisher besonders in Petersburg und Moskau erzielt haben. Wie das Rußloje Stowo mittheilt, brachten die Zeichnungen in Moskau nur zehn Millionen Rubel, in Petersburg ungefähr denselben Betrag, in andern Städten belaufen sich die bisher gemachten Zeichnungen nur auf Hunderttausende oder höchstens eine Million. Wenn man bedenkt, daß Petersburg und Moskau die kapitalkräftigsten Städte Rußlands sind, so muß man, wie auch die Blätter voraussetzen, schon jetzt mit einem vollständigen Mißerfolg der Anleihe rechnen.

Die „Times“ russischer Hoflieferant.

Am 24. November wurde im englischen Unterhaus eine Bemerkung des „Außstöße Slowo“ zur Sprache gebracht, die „Times“-artikel über englische Organisationsmängel fänden im Ausland durch deutsche Agitation eine schädliche Verbreitung. Der Minister des Innern Sir Simon brachte auf Anfrage diese Bemerkung zur Verlesung. Er tröst damit die „Times“ an der empfindlichsten Stelle ihres Herzens.

„Schimpflich“ nennt sie am 25. ein Vorgehen, das den Eindruck erwecken könne „Ruchlose Slowo“ sei Rußlands Stimme. — Rußland sei unzufrieden mit ihr, der „Times“. Wer das behaupten könne? — Zum Gegenbeweis zieht sie auch einer Mappe von Anerkennungsinschriften, die sie mit vielen Seifenwasserfabrikanten gemein hat, einige Zeugnisse hervor, die allseits Beachtung verdienen: „Es geschah gerade in den Tagen jenes angeblichen Artikels des „Ruchlose Slowo“, daß wir die Gunst erfahren durften, ein Dankschreiben eigenen Antriebs zu empfangen von Herrn Sazanoff, von Herrn Abweichin und vom Zaren selbst, die bezeugten, „wieviel die „Times“ für eine größere Kenntnis und ein besseres Verständnis zwischen Rußland und England geleistet habe.“ — „Daß ich hinzufügen“, schrieb Herr Sazanoff, „daß meiner Meinung nach die „Times“ den ganzen Krieg hindurch, die hohen Traditionen aufrecht erhalten hat, die sie von Anfang an erfüllten. Eine höhere Anerkennung vermag ich nicht anzusprechen.“ Und der Zar handte uns sein besonderes Lob für die militärischen Artikel, die seine Majestät mit größtem Interesse gelesen haben.“ — Wer wagt es hinfort, das russische Herz der „Times“ freiblerisch anzuzweifeln?

América.

Newyork, 5. Dezember. (B.B. Nichtamtlich.) Die Friedensexpedition Gard. ist heute mit dem Dampfer „Osar 2.“ abgereist. Es sind im ganzen 140 Personen daran beteiligt, darunter 54 Berichterkatter und drei Kinematographen.

New York, 4. Dez. Der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Bü nz, und die anderen Angeklagten wurden schuldig erklärt, falsche Schiffsapapiere ausgegeben zu haben. Es wurde nichts enthüllt, das gezeigt hätte, daß die deutschen Diplomaten Kenntniss davon hatten. Es wird Verurteilung eingelegt werden und der Fall lange schweben bleiben.

Am 1. d. d. m., 3. Dez. Wie Newborher Blätter melden, hielt J. Bassett Moore, einer der besten amerikanischen Kenner des Völkerrechts, eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Vereinigten Staaten Gefahr laufen, nach dem Kriege eine schwere Entschädigungssumme an die Mittelmächte zahlen zu müssen, weil die amerikanische Regierung nicht verhindert habe, daß amerikanische Unterseekboote an die Alliierten geliefert werden. Der Redner führte zur Unterstützung seiner Behauptung den Alabamafall aus dem Bürgerkriege an, in dem die Engländer 15 Millionen Dollar Entschädigung zahlen mußten, weil sie den Südstaaten einen Kreuzer geliefert hatten.

New York, 3. Dezember. (SFB. Nichtamtlich.) In der vergangenen Woche wurden 17 175 000 Dollars Gold und

290 000 Dollars Silber eingeführt; ausgeführt wurden 101 000 Dollars Gold und 1815 000 Dollars Silber.

Die Bezeichnung von Görz.

Budapest, 4. Dez. (Zem. Bl.) Der Pesther Bloch meldet: Die Beschickung von Görz mit schwersten Geschützen dauert fort. Die Krankenhäuser wurden geräumt und die Kranken im Granatwagen auf Tragbahnen aus der Stadt verbracht. Die Italiener beschossen das Spital des Ordens der guten Brüder. Sechs Volltreffer töteten auf der Piazza Rotte gestern 14 Menschen. Das berühmte Palais des Grafen Sontieri und das Palais des Grafen Strajoldo wurden zerstört. Im Findelhaus wurden vier Kinder getötet. Die von Wien abgeordneten Feuerwehren sind fortwährend damit beschäftigt, die entstandenen Brände zu löschen. Auch Luftkämpfe zwischen italienischen und österreichischen Fliegern finden täglich statt.

Telephonische Nachrichten.

Die panikartige Flucht
der serbischen Heeresreste.

WB. Sofia, 5. Dez. Bulgarijher Generalstabsbericht vom 3. Dezember. Nach der Zerstümmung der Serben am 29. November bei Belzen zogen sich die Trümmer der serbischen Armee gegen Djakova und entlang der Veli Drini gegen Dibra und Skutari zurück. Unsere Truppen setzten die Verfolgung der Serben in beiden Richtungen fort. Am 2. Dezember holten unsere Kolonnen die Serben in der Stellung am linken Buma-Ufer ein, griffen sie energisch an, zersprengten sie und zwangen sie zum Rückzuge, welcher in panikartige Flucht ausartete. Hier liegen die Serben 100 Feldkanonen u. Haubitzen, 200 Automobile, eine ungeheure Menge Kriegsgerät, u. a. 150 Trainfuhrwerke und Uniform- und Ausrüstungsstücke zurück, so daß der Weg bis Kula Buma hierdurch verlegt ist. In der Richtung auf Djakova zogen sich die serbisch-montenegrinischen Truppen zurück und räumten Djakova, wobei sie 6 Haubitzen im Stiche ließen. Unsere Kavallerie verfolgt sie gegen Djakova. Nach Aussagen von Gefangenen mußte König Peter auf einer Tragbahre getragen werden, da der Weg selbst für Pferde unmöglich ist.

Die Italiener in Albanien.

WTB. Paris, 6. Dez. Nach dem Turiner Sonder-
berichterstatte des Petit Parisien landeten in Albanien
zunächst italienische Genietruppen, die die Wege
ausbessern. Sie sollen die Verbindung mit der ser-
bischen Armee herstellen, die nach Albanien zurück-
weicht.

Die neue Note an Griechenland.

Wien, 6. Dez. Die mit Spannung erwartete Note der Entente hat allgemein einen guten Eindruck gemacht wegen des verständlichen und freundlichen Tones, der der bisherigen Neutralität Griechenlands Gerechtigkeit widerfahren läßt, und wegen des Wohlwollens, das die Mächte gegenüber Griechenland betonen. Die Entente verlangt aber bestimmte Erklärungen über die Sicherheit ihrer Truppen, jedoch ohne Unterzeichnung eines besonderen Protokolls. Sie versprechen auch die Rückgabe des für die Operationen benutzten Geländes und die Leistung eines Schadenersatzes. Wenn die Annahme der Forderungen durch Griechenland erfolge, werde die sofortige Aufhebung der Blockade zugesagt. Die Antwort Griechenlands wird vielleicht schon heute erfolgen.

Hindenburgs Zuversicht.

WZ. Berlin, 6. Dez. Hindenburg äußerte sich nach der Wiener Neuen Freien Presse zufolge Paul Goldmann gegenüber dahin, daß sicher auch fernerhin die österreichisch-ungarischen Armee gegen die Italiener siegreich bleiben werde. Ueber eine bevorstehende Niederlage der Italiener würde er sich ganz besonders freuen. Der Krieg solle nicht enden, ohne daß die Hauptschlachten, England, Serbien und Italien ihre Strafe erkitten. Das Selbstjamste sei, daß die Völker der Alliierten Englands nicht merkten, wie sie nur für England sich aufopferten. Dann bemerkte Hindenburg noch, im Osten habe das deutsche Heer die denkbar günstigste Linie erreicht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 6000 Mark Geldstrafe für Ueberschreitung von Höchstpreisen. Zu 6000 Mark Geldstrafe oder 600 Tagen Gefängnis verurtheilte das Landgericht Plauen im Vogtland den als wohlhabend bekannten Mühlenbesitzer Zürlig in Mühlthron. Er hatte im Handel mit Futtermitteln die gesetzlichen Höchstpreise andauernd überschritten, für ein Zentner sog. Kriegsskleie statt 9,70 Mark zuletzt 20 Mark gefordert und erhalten und diese Kriegsskleie außerdem sogar noch durch einen Zusatz von Kreide verfälscht. Diese Fälschungen wurden aufgedeckt und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Kein Auchenbadverbot zu Weihnachten. Die die „B. Z. u. M.“ von zuständiger Stelle erfährt, wird von dem Erlass eines Auchenbadverbots zu Weihnachten Abstand genommen werden. Unsere Vorräte sind so reichlich, daß keine Veranlassung zu irgendeiner Einschränkung des Auchenbadens vorliegt. Hiergegen stehen gegenwärtig Berathungen, inwiefern es möglich ist, dem übermäßigen Butter- und Fettverbrauch beim Auchenbaden Einhalt zu gebieten.

!!: Aus Hessen-Nassau, 26. November. Im Jahre 1915 haben in Hessen-Nassau 399 Tabakspflanzer, 127 Grundstücke unter 4 Ar Größe und 299 Grundstücke über 4 Ar Größe mit Tabak bepflanzt. Der Flächen-Inhalt der Tabakpflanzungen erhöhte sich von 23,3 Hektar in 1914 auf 24,9 Hektar in 1915. Der vermehrte Anbau ist auf die seit dem Krieg ganz bedeutend gestiegenen Preise, die den Tabakbauern für ihre Ware bezahlt wurden, zurückzuführen.

!!: Kuchbäume. Die Wahrzeichen mancher Hofreite, die alten Kuchbäume, fallen. In allen Dörfern herrscht zurzeit eine lebhaftige Nachfrage nach den Kuchbäumen. Obgleich in diesem Herbst die Kuchbäume eine reiche Ernte gehabt, werden doch die Bäume gefällt und verkauft. Von den Händlern werden 50 Mark für den Baum gezahlt. Das ist ein Preis, den dieses Holz auch zu Friedenszeiten hatte, aber da fehlte die Nachfrage. Die Mahnung, junge Kuchbäume zu pflanzen, erscheint unter diesen Umständen doppelt berechtigt.

!!: Wiesbaden, 3. Dezember. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den aus dem Operationsgebiet auf Urlaub hierherkommenden Soldaten bis einschließlich der Unteroffiziere, soweit sie ihren Wohnsitz in Wiesbaden haben, bei einem Urlaub von mehr als drei Tagen täglich eine Mark Unterstützung, jedoch höchstens 10 M. zu gewähren. In Frage kommen nur solche Soldaten, deren Angehörige Kriegsunterstützung erhalten. Ein Recht auf diese Unterstützung hat kein Urlauber.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Nr. 4687/9. 15. M. A. Berlin, den 7. Oktober 1915.

Gesundheitspflege bei Beurlaubten.

Im Interesse ihrer eignen Gesundheit und der ihrer Angehörigen sind alle von der Front beurlaubten Heeresangehörige anzubewachen, sofort bei der zuständigen Militär- oder Ortsbehörde an ihrem Aufenthaltsort Meldung zu erstatten, wenn bei ihnen Erkrankungssymptome, wie Durchfall, Erbrechen oder dergleichen auftreten.

Kriegsministerium.

Im Auftrage
gez. Schulten.

L. 9745. Diez, den 24. November 1915.

Vorstehende Anordnung teile ich den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme mit.

Der Königl. Landrat.

J. B.

gez. Schulten.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 2. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der Auslösung der nach dem Tilgungsplan auf den 31. Dezember 1915 zur Rückzahlung bestimmten Anleihecheine des Anlehens der Stadtgemeinde Ems über 440.000 M. vom 1. Oktober 1882 sind folgende Nummern gezogen worden:
Lit. A. Nr. 71 74 129 134 153 165 169 176
„ B. Nr. 23 55 65 90 208 241 259 269 354 369 370 384 396
„ C. Nr. 57 157 171 213 232

Die Inhaber dieser Anleihecheine werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß deren Verzinsung nur bis zum Einlösungstermin, 31. Dezember 1915, stattfindet und daß diese Kapitalbeträge im Verfalltermin bei der Stadt- kasse Bad Ems oder bei der Dresdener Bank zu Frankfurt a. M. gegen Ablieferung der Anleihecheine und der dazu gehörigen Zinschein erhoben werden können. Von den auf den 31. Dezember 1914 zur Rückzahlung ausgelassenen Schuldverschreibungen ist noch nicht eingelöst: Lit. A. Nr. 175.

Bad Ems, den 12. Juni 1915.

Der Magistrat.

Infolge größerer Reparaturarbeiten in der elektrischen Zentrale ist es zur Ausführung einer Umschaltung erforderlich nachts gegen 12 und morgens gegen 1/6 Uhr den elektrischen Strom für einen Moment auszuschalten. Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Malbergbahn, A.-G., Bad Ems.

Einrahmen von Bildern

jeder Art,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Große Auswahl in Bilderleisten.

Albert Maus, Glaseri,

Diez, Oberstraße.

[7759]

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Wochenchrift „St. Hubertus“ (Anhalt) bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Raubvögel. Großartiger Bilder Schmuck. Wertvolle Sammelblätter.

Wirksamstes Anzeigenblatt. Bezugspreis 2.50 Mark für das Vierteljahr. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probnummern

vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des St. Hubertus (Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H.), Eöthen (Anhalt).

Abt. II c/B. Tgb.-Nr. 5184.

Frankfurt (Main), 28. November 1915.

Bekanntmachung

betreffend Entnahme von Sparmetall durch Privatbahnen aus beschlagnahmten Beständen.

Die Privatbahnen unterliegen den Bestimmungen der Beschlagnahme — Verfügung Nr. 1/4. 15. R. R. A. — Die von ihnen in Auftrag gegebenen Lieferungen sind keine Kriegslieferungen im Sinne der Beschlagnahmeverfügung. Die Entnahme von Metallen darf nur gegen einen Freigabeschein aus den beschlagnahmten Beständen erfolgen.

Die dem Gesetz vom 3. November 1888 unterliegenden Privatbahnen der Metallvermittlungsstelle der deutschen Straßen- und Kleinbahnen-Verwaltungen sind nicht ausgeschlossen. Dieselben unterstehen der Aufsicht der Königl. Eisenbahnkommission (d. i. die Präsidenten der zuständigen R. E. D.).

Alle im Beschlagnahmebereich liegenden Lokomotiv- und Wagonbau-Anstalten werden hiermit erneut angewiesen, daß die Entnahme von Sparmetallen aus eigenen oder fremden Beständen für Lieferungen an die Privatbahnen nur gegen einen besonderen Freigabeschein gestattet ist.

Die durch die Staatseisenbahnkommission befürworteten Anträge sind in Zukunft an die Metallfreigabestelle für Kriegszwecke in Berlin R. W. 7, Sommerstraße 1a, zu richten.

XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Wir haben anzubieten, solange Vorrat reicht:

Kokoskuchen 30,60 Mark für 50 Kg.
Johannisbrot, ganz, 19,50 Mark für 50 Kg.
Johannisbrot, gebrochen, 20,— Mark für 50 Kg.
Mais, ganz, 24,50 Mark für 50 Kg.
Mais, gebrochen, 25,— Mark für 50 Kg.
Mais, geschrotet, 25,— Mark für 50 Kg.
Häufelmelasse, je nach Zuckergehalt, 9,—, 9,75 Mark für 50 Kg.,
alles frei Bahn Diez.

Johannisbrot ist ein sehr gehaltvolles Futter und besonders für Pferde zu empfehlen.

Bestellungen werden durch die Herren Bürgermeister erbeten.

Diez, den 4. Dezember 1915.

7815

Kaufmännische Geschäftsstelle des Kreisankeschusses des Unterlahnkreises zu Diez.

Torfstreu.

Bestellungen auf Torfstreu werden im Rathause — Stadtschreiber Deutesfeld — bis Dienstag, den 7. d. Mts., mittags 12 Uhr entgegen genommen.

Bad Ems, den 4. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G.-S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Amtsblatt Nr. 25 S. 322) folgendes verordnet:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem im § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald zu entfernen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets

a) alle Sägechnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;

b) die an Stamm oder an Ästen durch Frost, Aldergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuzeichnen, und mit Steinkohlenteer, oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;

c) die vorkommenden Astlöcher von dem modrigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer) daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen. Den Landräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Königl. Regierung. Präsident.

J. B.

gez. Freiherr von Reischwig.

Wird veröffentlicht.

Bad Ems, den 16. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer

Wieder eingetroffen:

Des deutschen Volkes Kriegstagebuch.

Die schön ausgestattete mit vielen Illustrationen geschmückte Kriegschronik wird die mühtige Opfer- u. siegesfreudige Erhebung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen eine von neidischen Feinden, in knapper, gemeinständlicher Form nach der Reihenfolge der bedeutendsten Ereignisse aufzeichnen.

Preis jeder Lieferung 20 Pfg.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Zaehpumpen, Häufelmaschinen, Rübenschnitten, Rübenbrodler, Kartoffelquetscher, Milchzentrifugen, Butterfässer, Näh- und Waschmaschinen in den bekannten guten Fabrikaten offeriert
Jacob Landau, Nassau.

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern b. D.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, der Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet, kommt wieder heran, und da wagen wir es, trotz der so großen Anforderungen an die Mildtätigkeit unserer 380 Pfleglinge um Gaben der Liebe zu bitten, damit wir, wie auch in sonstigen Jahren, jeden Freude bereiten können. Unsern Kindern fehlt teils das Verständnis für den Krieg und den Kriegszeit. Sie vertrauen kindlich gläubig, daß das Leben mit seinen schönen Sachen auch während des Krieges men wird und freuen sich schon lange darauf. Bei ihnen diesen Glauben und diese Freude nehmen! ihnen auch in dieser Zeit die Geschenke nicht zu bemessen werden können wie in anderen Jahren, Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.

Selbst, liebe Freunde, uns den Tisch wieder decken, das schönste Fest der Christenheit auch für unsere Kinder zu einem Freudenfest machen; wir bitten herzlich um eine Gabe in Bar zur Erfüllung der besonderen Wünsche oder um Spielsachen, Schmuck, Dankschreiben. Bei der großen Schar derjenigen, die eine Gabe harren, haben wir für alles, was die Gabe schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die Gabe herzlich dankbar. Es ergeht besondere Bitte Allen unsern Wohltätern wünschen wir in dieser Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

In Ems hat sich Herr Pfarrer Emme zur Entnahme von Liebesgaben bereit erklärt.

Martin. Pf. Vorsteher des Vorstandes

Todt, Direktor.

Die Postcheckkonto-Nummer der Anstalt ist 1000 a. M. 4000.

Arbeiter

Gewerkschaft Rüderburg, Nassau

Maurer u. Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht.

Betonmeister Peters,

Oberneifen am Bahnd.

7793]

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stüd Zucker's Patent - Medizinal - Salbe habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Polz, Serg. (In drei Etappen, a 60 Pf., M 1— und M 1.50.) Dazu Zucker's Creme (a 60 u. 85 Pf. 2c.) In Ems bei H. Roth; in Diez bei H. Berninger, Drogerie.

la Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binden.

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel

empfiehlt (4631)

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise.

Feinsten gewässerten

Stodfisch

und feinsten

Dorsch

empfiehlt

Albert Ranth, Diez

Fischhandlung

Verloren

Portemonnaie mit

auf dem Wege von

bach — Remscheid —

weg — neue kath. Kirche

gute Belohnung abzugeben

der Geschäftst. d. Ems

Für junges

Mädchen

wird tagelänger Beschäftigung

Zudarelli, Wiesbaden

Oberer Stod

in der Villa auf Nassau

zu vermieten.

H. Sommer, Diez

Wiesbaden